

Resianisch

1. Sprache und ihre Sprecher

Die Resier bzw. Resier Slowenen sind eine kleine, in der Region Friaul-Julisch Venetien im Nordosten Italiens beheimatete, nach dem Resia-Tal benannte slowenische Volksgruppe. Ihre Vorfahren ließen sich im 8. Jh. hier nieder und gehörten der Republik Venedig bis zu deren Untergang im Jahre 1797 an. Danach fiel Resia an Österreich, und 1866 kam es zu Italien, dem es bis heute angehört. In den fünfziger Jahren des 20. Jh. lag die Zahl der Resier bei 3000; Ende des Jahrhunderts hat sich diese Zahl fast um die Hälfte verringert. Gegenwärtig leben die Resier Slowenen in zwölf Ortschaften: in San Giorgio (res. Bela/Bila), Gniva (Njiva), Prato (Ravanca), Stolvizza (Solbica), Oseacco (Osojane), Ucea (Učja), Lipovaz (Lipovec), Gost (Gozd), Crisarre (Križan/Križec), Lischiazze (Lisenek), Gnivizza (Njivica) und Coritis (Korito). Das resianische Idiom, das den slowenischen Küstendialekten zuzurechnen ist (s. Slowenisch), führt praktisch ein Inseldasein, da es durch die Staatsgrenze zwischen Italien und Slowenien von der slowenischen Sprachmehrheit abgeschnitten ist.

Die resianische Mundart zeichnet sich durch eine sehr große (vor allem phonetische) Varianz zwischen den einzelnen Ortschaften aus. In der Regel werden jedoch zumindest vier Subdialekte unterschieden, und zwar jene von Gniva, San Giorgio, Oseacco und Stolvizza. Insgesamt besitzt das Resianische eine Reihe von sehr spezifischen Merkmalen, unter denen folgende zu nennen sind: die erhalten gebliebene alte Betonungsstelle, wie in *ženà* „Frau“; die sog. lufterfüllten Vokale *ö, œ, ü, y* (z. B. *dyž* „Regen“, *utrök* „Junge“), die sich im 19. Jh. herausgebildet haben; der Wechsel von *o > u, e > i* nach Nasalkonsonanten (*must* „Brücke“, *misulmiso* „Fleisch“); der Wandel von *g > γ, h, ø* (*lygat > lahat, leet* „lügen“); die Verhärtung stimmhafter Konsonanten im Auslaut (*dulg* [dulk] „lang“); die Existenz eines bestimmten Artikels *te* (*te mladi* „die Jungen“) und eines unbestimmten Artikels *din* (*din muž* „ein Mann“); die Ordnungszahlen werden, beginnend mit „der dritte“, mit dem Suffix *-nj-* (*tretnji* „der dritte“) gebildet; wo das Präfix *iz-* zu erwarten wäre, wird in der Mundart das Präfix *vi-/vy-* (*vignat/vihnat* „verjagen“) verwendet; der Infinitiv wird um das Element *-t* (*nestit* „tragen“) erweitert; Imperfekt und Aorist sind verloren gegangen u. a. Lexik und Grammatik des Resianischen unterliegen einem starken italienisch-friulanischen Einfluss; darüber hinaus sind auch Spuren deutschen Einflusses festzustellen.

2. Soziolinguistische Situation

Trotz ihrer geringen Zahl unternahmen die Resier schon im 18. Jh., als Übersetzungen religiöser Handschriften unter ihnen Verbreitung fanden, Versuche, in ihrer eigenen Mundart zu schreiben. Dazu

gehört eine Ende des 18. Jh. entdeckte aus dem Italienischen übersetzte Predigtsammlung, die *Cratca dottrina cristiansca*. Ende des 18. Jh. wurde in Gniva auch der Katechismus *Libri od, Lvzi nebesche* übersetzt, der in einer weiteren Variante existiert – beide wurden in den Jahren 1875, 1894 und 1895 von J. Baudouin de Courtenay unter dem Titel *Der resianische Katechismus – Il catechismo resiano* veröffentlicht. Man weiß noch von weiteren in resianischer Sprache verfassten religiösen Texten; unter ihnen wäre die 1913 veröffentlichte Predigtsammlung *Christjanske uzhilo* hervorzuheben, die 1845–1850 in dem Dorf Prato entstand und keine Übersetzung ist. Die Analyse dieser Schriftdenkmäler zeigt, dass die Resier damals bereits im Begriff waren, eine eigene Literatursprache zu schaffen, und dabei überwiegend die italienische Lateinschrift verwendeten. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. übte die unter den Südslawen aufkommende Bewegung der nationalen und sprachlichen Wiedergeburt auf die Resier einen gewissen Einfluss aus, und sie erwogen die Einführung der heimischen Mundart als Unterrichtssprache in den Schulen; zumindest der Religionsunterricht wurde auf Resianisch erteilt.

Das erste resianische Buch, das in slawischer Lateinschrift gedruckt wurde, sind Jožef Kramaros 1927 erschienene Grundlagen der christlichen Glaubenslehre *To kristjanske učilo po rozoanskeh*. Ab diesem Zeitpunkt setzt bei den Resiern der Literaturschaffensprozess ein. 1930 erscheint die erste Gedichtsammlung, die *Canzoni resiani* der Autoren Šemun Bilac und Marica Kundina. Nach dem Zweiten Weltkrieg erfährt die resianische Poesie einen Aufschwung: 1974 gibt Dorina di Lenardo ihren Band *Te rosoiansche uisice – Canti resiani* heraus, und 1985 veröffentlicht Renato Quaglia seine Gedichtsammlung *Baside* (Worte). Für ihre Dichtung bekannt sind darüber hinaus Gilberto Barbarino, Silvana Paletti, Taliko Brida Kovač, Rino Chinese, Paska Dúlca, Tyna Wájtawa, Minka Santičeva (Domenica di Lenardo Santig) und einige andere. In regionalen slowenisch-italienischen Veröffentlichungen wie *Novi Matajur, Trinkov koledar, Zaliu, All'ombra del Canin – Ta pod Čanynowo sinco* u. a. erscheinen literarische, religiöse, publizistische und andere resianische Texte. Radio Triest bringt Sendungen in resianischer Sprache. In den neunziger Jahren des 20. Jh. werden auf den Straßen in Resia zweisprachige italienisch-resianische Ortstafeln aufgestellt. Eine wichtige Rolle für die Entwicklung des ethnischen Selbstbewusstseins der Resier und ihres Literaturschaffens spielen die von dem slowenischen Volkskundler Milko Matičetoč gesammelten und herausgegebenen Volkslieder und -märchen (*Rožice iz Reziže*, 1972; *Zverinice iz Reziže*, 1973).

Beginnend mit den achtziger Jahren des 20. Jh. richten die Resier ihre Bemühungen darauf, eine einheitliche literatursprachliche Norm zu schaffen. 1980 wird in Prato eine Konferenz abgehalten, die sich mit Problemen der Schrift und der Rechtschreibung auseinandersetzt. Es werden zwei Schriftarten vorgeschlagen – jeweils auf der Grundlage der italienischen bzw. der slowenischen Lateinschrift. 1991 findet eine zweite Konferenz statt, bei der die Grundlagen für die Schaffung einer normativen Grammatik diskutiert werden. Unter anderem erörtert man die Frage, welche der in den Dörfern in Resia jeweils gesprochenen Varianten zur Sprachnorm erhoben werden soll. Es wird vorgeschlagen, der resianischen Literatursprache die Mundarten von San Giorgio und Gniva zugrunde zu legen und dabei einige herausragende sprachliche Besonderheiten anderer Ortschaften zu berücksichtigen. Die 1994 erschienenen Grundlagen der resianischen Schrift und Orthographie von H. Steenwijk stützen sich auf die sprachlichen Besonderheiten von vier Dörfern: San Giorgio, Gniva, Oseacco und Stolvizza. Steenwijk schlägt für die resianische Literatursprache folgendes Alphabet vor: *a, ä, b, c, č, ć, d, e, ë, f, g, ĝ, ħ, i, ï, j, k, l, m, n, o, ö, p, r, s, š, t, u, ü, v, w, z, ž*. (Anmerkung: *ä* – Mittelvokal zwischen *a* und *e* [*dän* „Tag“]; *ë* – in der Art des deutschen *e* wie in den Wörtern *Gelände, Lippe* [*grëbën* „Kamm“]; *ï* – ähnlich wie *ë* [*zïma* „Winter, Kälte“]; *ü* – ähnlich wie *ï* [*jüdi* „Menschen“]; *ğ* – wie das italienische *g* im Wort *Genova* [*muğul* „Trinkglas“]; *ğ* – wie das friulanische *gj* in *gal, gjambe*; *w* – ähnlich dem italienischen *u* *guadagnare* [*wulna* „Welle“];

č – wie das friulanische *cj* in *cjâf*, *cjan*; *c*, *č*, *h*, *z*, *š*, *ž* – wie im Slowenischen.) Dieses Alphabet orientiert sich also in erster Linie an der slowenischen Lateinschrift, ergänzt um einige für sie untypische Grapheme (s. o.). Es liegt der ersten resianischen Schulbibel zugrunde, die 1998 erschienen ist. Damit sind nun die Voraussetzungen für den Resianischunterricht in der Grundschule geschaffen.

Textbeispiel (All'Ombra 1/2000, 8)

Jti, ka pušlišajšo tražmišjun Te rozajanski glas aliböj lajajo ġornal Novi Matajur, ni wžë vijo, da od otoberja 1999 usaki tēdan ni mōrajo čot aliböj lajät no rubriko, ka na ma jimë Kotić za dan liwčī jazek. Koj to jë jsi Kotić anu zakoj an se paračawa? Kotić za dan liwčī jazek to jë na rubrika, ka na rumunī od gramatike toga rozajanskaga rumuninja. Na jë narët za Rozajane, največ za te mlade, ka ni majo wojo rumunet jošt po nās anu zajtō ni barūwajo karjē čas največ te parlitne, ka ni šće vijo karjē, da kaku ni majo pridiwat biside, da ni bojo šle jošt.

3. Literatur

All'Ombra del Canin – Ta pod Čanynowo sinco. Udine 1/2000, 8.

Бодуэнъ де Куртенэ И. А. 1875: *Опытъ фонетики резьянскихъ говоровъ.* Варшава.

Дуличенко А. Д. 1983: *Славянские литературные микроязыки.* Таллин.

Дуличенко А. Д. 1996: У истоков резьянологии. *Obdobja* 15, 567–590.

Duličenko A. D. 1998: Das Resianische. Rehder P. (Hg.): *Einführung in die slavischen Sprachen.* Darmstadt, 246–249.

Fondamenti per una grammatica pratica resiana. A cura di H. Steenwijk. Padova 1993.

Logar T. 1972: Rezijanski dialekt. (Glasoslovna skica). *VIII. seminar slovenskega jezika, literature in kulture*, 1–10.

Matičeto M. 1964: Scritti resiani. *Ricerche slavistiche* 12, 123–144.

Matičeto M. 1992: Resia. I: Dimensione linguistica. *La cultura popolare in Friuli, La sguardo da Fuori*, 57–94.

Pri slovenski manjšini v Avstriji in Italiji. Ljubljana 1987.

Po nās. Primo libro di lettura in resiano. S. Dorligo della Valle (TS) 1998.

Ramovš F. 1935: *Historična gramatika slovenskega jezika.* VII: *Dialekti.* Ljubljana.

Steenwijk H. 1992: *The Slovene dialect of Resia: San Giorgio.* Amsterdam.

Steenwijk H. 1994: *Ortografia resiana. Tō jošt rozajanskē pisanjē.* Padova.

Steenwijk H. 1998: *Tre studi resiani. Grammatica e storia sociale.* Padova.

Steenwijk H. 1999: *Grammatica pratica resiana. Il sostantivo.* Padova.

Aus dem Russischen übersetzt von Dagmar Gramshammer-Hohl